

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 95.

42. Jahrgang.

Freitag den 24. Juni 1881.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

An die Orts-Vorsteher.

Die in dem Erlaß vom 10. d. M. (Amtsblatt Nr. 89) verlangten Beschlüsse in Betreff der Rechnungs-Revisions-Sporteln sind theilweise ohne die in dem gedachten Erlaß verlangten tabellarischen Verzeichnisse über den Blattgehalt der Rechnungen zc. zc. eingekommen, und sind nun diese Verzeichnisse von den Ortsvorstehern, welche solche Beschlüsse ohne das Verlangte eingekendet haben, ohne Verzug nachzusenden und in Zukunft Beschlüsse wegen Festsetzung von Ubersalsummen jedesmal mit dem fraglichen Verzeichniß vorzulegen.

Am 23. Juni 1881.

R. Oberamt. Schäfer.

Waiblingen.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, das an der Steuer pro 1. April 1881/82 nunmehr verfallene $\frac{1}{4}$ tel (von den Monaten April, Mai und Juni) nach Maßgabe der Steuerumlage vom vorigen Jahr ungesäumt an die Stadtpflege zu bezahlen, damit dieselbe ihren Verpflichtungen und namentlich ihren Lieferungen zur Amtspflege nachkommen kann.

Den 20. Juni 1881.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerthe (Steuerkapitale) der in ihrem Bestande veränderten Gebäude in der Gemeinde Waiblingen durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 84, Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 84 Schlusssatz, Art. 79, Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang vom 27. Juni bis 17. Juli zur Einsicht der Betheiligten auf dem Rathhause aufgelegt sein.

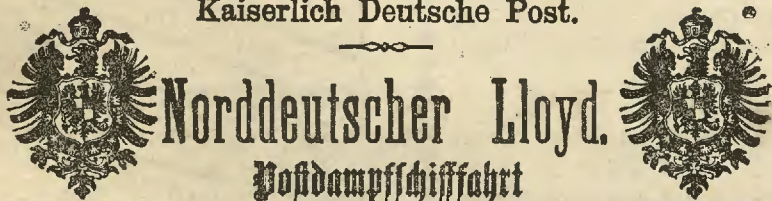
Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages (Steuerkapitals) desselben das Recht der Beschwerde zu. (Ges. Art. 79, Abs. 2.) Etwaige Beschwerden, welche die Betheiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an die Kataster-Kommission zu richten und längstens bis zum 20. Juli Abends 6 Uhr bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Veräumlich dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61, Abs. 2 und Art. 79, Abs. 3.)

Den 23. Juni 1881.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Kaiserlich Deutsche Post.



Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen, oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart und dessen Agenten

Immanuel Schffel in Waiblingen.
Carl Peil in Schorndorf.
Paul Schwarz in Winnenden.

Turnverein Waiblingen.

Nächsten



Samstag Abends 8 Uhr außerordentliche Versammlung im Lokal.

Besprechung über die Betheiligung bei dem nächste Woche hier stattfindenden Kinderfeste, sowie sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

der Turnrath.

Waiblingen.

Krieger-Verein.

Samstag den 25. Juni



Monats-Versammlung im Lokal.

Wegen Besprechung verschiedener Angelegenheiten wird zahlreiches Erscheinen erwartet

der Ausschuss.

Waiblingen.

50 Liter

W o s t

hat wegen Abzug billig zu verkaufen

J. E. Schmid,

neue Stuttgarter Straße.

Selbstgebranntem

Fruchtbranntwein

zum Ansetzen, empfiehlt à 60 Pfg.

Kristian Lederer in Rommelshausen.

Benediger

Fr. 30-Loose

(mit deutschem Reichsstempel)

Gewinne 100,000, 70,000,

50,000, 40,000, 25,000 zc.

zc. bis abwärts 30 Lire.

Nächste Ziehung am 30. Juni 1881

Original-Loose à M. 27.—

(Parteien billiger) Pläne gratis.

Moriz Stiebel Söhne, Bank-

geschäft in Frankfurt a M.

N. S. Bis zum 15. Juli d. J.

nehmen wir obige bei uns gekauften,

nicht gezogenen Loose à M. 25 wieder

zurück, oder tauschen solche gegen

andere Staatseffecten um.

Einladung zum Abonnement!

Inhalt die interessantesten, verwickeltesten und spannendsten Criminalfälle aus allen Ländern. Mit vielen Illustrationen. Best-Ausgabe jährlich 26 Hefte à 30 Pfg. Wochenausgabe vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg.

Illustrirte Criminal-Bibliothek. Begründet von J. D. H. Lemme.

Neue Folge, erscheint seit 1. Januar 1881.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Zummern gratis und franco. Auf Wunsch prachtvolle Prämien in Schwarzdruck: „Dorfstraße im Elsaß“ und Winter in Lothringen“. Ladenpreis eines jeden Bildes 12 Mt. für Abonnenten nur à 1 Mt. 50 Pfg.

Expedition der Criminal-Bibliothek (A. Bergmann) in Leipzig, Querstraße 21.

Abonnements-Einladung

auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

3. Quartal 1881.

29. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweis in den gut situirten Kreisen der Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute etc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, die, von den hervorragendsten Berliner Juristen redigirt, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalte in keinem deutschen Haushalte fehlen sollte. Die beliebten juristischen Leitartikel über Reichs- und Landesgesetzgebung sowie über Rechtsfragen im Gebiet des bürgerlichen und Strafrechts, die für das praktische Leben wichtigsten Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe, die Veröffentlichung der interessantesten Prozesse des In- und Auslandes, der reichhaltige, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rath ertheilende Briefkasten, das anerkannt höchst gebiegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit vollstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. Die ganz eigenartige, höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten orientirt die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse. Den neuen Abonnenten der „Berliner Gerichts-Zeitung“ wird der Roman „Die Zeit der Prüfung“ von F. Fothergill, der in England Epoche macht und das spannendste Interesse auch der deutschen Lesewelt erweckt, vollständig gratis und franco nachgeliefert, soweit der Roman bis 1. Juli zum Abdruck gelangt.

Neumeyer & Co.

Engros u. Export.

Piano-Fabrik

Gegründet 1861.

mit Dampftrieb und besten Trockenvorrichtungen der Neuzeit, liefern nur doppeltkronzeitige Pianos mit ganzem Metallrahmen, deren Porzellanlack und Solidität, bei stylvollem Neußeren, sich in nahezu 10 000 Exemplaren bewährt hat. Vertreten in Pianomagazinen 1. Ranges fast aller nennenswerthen Städte Europas. Weitgehendste Garantie. Illustrierte Cataloge gratis und franco.

Berlin, S.

7, Briker-Strasse 7.

(Fabrik.)

London, W. C.

Bloomsbury Mansion,

Hart Street.

Die Württembergische Landeszeitung

mit der Gratisbeilage

Der Vetter aus Schwaben

Label zum Abonnement auf das III. Quartal höchst ein. Preis 1 Mt. 98 Pf. ohne Postgebühr. Nur im Fall sofortiger Bestellung bei dem nächsten Postamt kann für rechtzeitige Lieferung sämtlicher Nummern garantirt werden.

Die neu ein tretenden Abonnenten erhalten den bis jetzt erschienenen Theil des höchst interessanten mit großem Beifall aufgenommenen Romans aus der Gegenwart:

Die Nihilisten

soweit Vorrath gegen Einzahlung der Abonnementsquittung gratis und franco nachgeliefert.

Waiblingen.

Glas-Ziegel

empfiehlt

Gottlob Billinger Dr.

337

der beliebtesten klassischen Lieder, Opern-Arien, Volkslieder mit Noten für Gesang und Pianoforte u. vollständigem

Text, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Tänze und Märsche von Strauß in Album-Format, alle diese 387 Musikpiecen versendet für 7 Mt. 50 Pf. R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Nach Hilfe Suchend,

durchsteht mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, bei von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Das obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschürcen wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Alle Unreinigkeiten des Leibes, Sommerprossen, Hautausschläge, Rötthe des Gesichtes, Witterer etc. werden sicher beseitigt durch die achte **Schrader'sche Pilonaise.** Diese selbst erfrischt die Haut und verschönert den Teint. Per Flac. 2 Mt. Apotheker Sal. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Um ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder zu geben, zur Erzielung eines **ächste Schrader'sche Colma.** kräftigen Haar- und Bartwuchses u. gegen das Ausfallen der Haare ist das beste Mittel. Flac. 2 Mt. Apoth. Sal. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Vorzüglige Hustenmittel sind: **Schrader's Malztractat.** Paquet 20, Sch. 40 Pf. **Schrader's Gammibonbons.** Sch. 40 Pf. **Schrader's Theer-Bonbons.** Sch. 40 Pf. **Schrader's Spitzweigerichbonbons.** Paquet 25 Pf. Apotheker Sal. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Obiges ist stets vorrätzig in der Apotheke in Ebersbach und in Waiblingen bei C. F. B u d.

Waiblingen.

Erledigte Kubführersstelle.

Da sich auf die letzte Aufforderung kein Bewerber gemeldet hat, so werden etwaige Bewerber wiederholt aufgefordert, sich am nächsten

Samstag, den 25. d. Mts. Vormittags

auf dem Rathhaus zu melden.
Den 23. Juni 1881.

Stadtschultheißenamt.

Württemberg.

— Gestorben in Winnenden den 22. Juni: **Caroline Remshardt**, geb. Uffel, Postverwalters Wittve.

Fiß's Thiergarten in Stuttgart, dieses schöne, ganz nahe bei der Landes-Gewerbeausstellung gelegene und deshalb namentlich jetzt vielbesuchte Anwesen, hat in den letzten Wochen mehrfache Verschönerungen und Zuwachs erhalten. — Das Kaudthierhaus ist nun fertig. Seinen Mittelraum nimmt der Elefant ein; bei ihm verweilen die Besucher am längsten, um sich an der plumpen Gestalt, aber auch an dem hrolligen Treiben des Thiers zu ergötzen. Wird der Elefant nicht von den Umstehenden unterhalten — (die liebste Unterhaltung sind ihm Spenden von Äpfeln, Feigen, Kirichen, auch Zimmtsternchen werden angenommen), — hat er Langeweile, so geht's an Kraftproben, verübt am Haus, Gitter, Thüren, wogegen nun Hr. Fiß mit Schranken und spitzen Nägeln geantwortet hat. Uebrigens ist er ein gutmüthiger Geselle, dankbar gegen Wohlthäter. Wehe aber dem Beleidiger, der ihn gereizt oder ihn mit einem Lederriemen geneckt, aber nicht verabschiedet hat: kommt er nach 1 Stunde wieder vorüber, — er wird unter Duzenden erkannt, — der Elefant läßt ihn arglos verankommen, nimmt spielend den Rüssel voll Sand und bläst ihn plötzlich dem Besessenen entgegen. — Seine Nachbarn sind 2 Leoparden, wunderschön gefleckte und gefornite Thiere. Sie wurden vorigs Jahr in Kagengröße erworben, sind nun wie ein großer Hund und scheinen ausgewachsen. — Den dritten Gelaß im Kaudthierhaus wird demnächst eine halbjährige Löwin einnehmen. Ihre Gespielen — 1 afr. Windhund und 1 Meerestier (Affenart) — geben sich alle Mühe, die Herrin — und solche weiß die Löwin meisterhaft zu spielen — zu amüsiren und diese gibt deutlich nach Art junger Kagen zu verstehen, daß sie geneckt sein will. — Nebenan ist eine Reihe von 17 Vögeln mit Sommer- und Winterquartieren für heimische und fremdländische große und kleine Vögel entstanden. Da zwitscheris, pfeifis, stötis, krächz durcheinander, ein buntes Gemisch aus der verschiedensten Welt; dazu das Gackern der seltenen Hühner- und Hasanenarten, das Schnattern der vielerlei fremden Gänse und Enten, der schwarzen und weißen Schwäne und sonstiger Schwimmbögel. — In der Abtheilung der Gebrüden bemerken wir zwei zartgebauete Edelhirsche und zwei niedliche Dambirsche, erst kürzlich zugewachsen, von den Müttern, an denen sie saugen, treu bewacht.

Merktlich ist ein Rubel ganz junger Wildschweine, gelblichschwarz gestreift, gierig grunzend alles Zugeworfene beschimpfend. — Wir sagen „allerliebste“, abgleich diese Thiergattung gewöhnlich geschmäht wird. — Dieß das wesentlich Neue in dieser Anstaltung, einer kleinen Welt von ca. 500 Thieren. —

Es verlohnt sich für Jedermann, dem Thiergarten einen Besuch zu machen. (Eintritt nur 40 Pf., Kinder 20 Pf.), man geht hochbefriedigt, weil unterhalten und belehrt, auch in der Thiergartenrestauration gestärkt, von dannen. Auswärtigen, die mit dem 1. Frühzug ankommen, möchten wir empfehlen, zuerst nach dem Thiergarten, an der Anstaltung vorüber, zu gehen. In den Morgenstunden ist die Thierwelt am muntersten und es läßt sich da ganz nützlich die Zeit verbringen, bis um einhalb 10 Uhr für die Anstaltung der mäßigeren Eintrittspreis von 1 Mk. (bis zu dieser Stunde kostet's 2 Mk.) Platz greift.

Canstatt, 20. Juni. Vorgestern Nachmittag erhängte sich ein bis jetzt unbekannter Mann in einem Badhäuschen am Mühlkanal bei Berg. Derselbe, im Alter von 50 Jahren, ist gut gekleidet. An den Fingern hat er zwei goldene Ringe und im Portemonnaie 40 Mk. Geld; sein Hut ist mit einem Trauerflor versehen. Auf einem Kastermesser steht der Name Endres eingegrift und auf der Wäsche ist der Buchstabe E. eingenaht. Heute findet die Sektion des Leichnams statt.

Canstatt, 21. Juni. Die Naturheilstaats des Herrn Dr. Loh wird im nächsten Frühjahr unsere Stadt verlassen und nach Bayern übersiedeln; das Anwesen, das frühere Wilhelmshaus, ist aber bereits wieder vermietet und wird darin eine Heilstaats für Nervenleidende eingerichtet werden. — Die Mineralwasserfabrik des Herrn Scholl ist durch Kauf an Apotheker Sätzlen von Sindelfingen übergegangen.

Canstatt, 22. Juni. Gestern Nachmittag wurde durch den Polizei-Oberkommissar von Stuttgart ein seit einiger Zeit hier wohnender Russe Namens Müller aus Charkow verhaftet. Derselbe war eben im Begriff abzureisen und soll bedeutender Wechselkäufungen beschuldigt sein.

— In einem Mannschafszimmer der Kanzeleikaserne in Ludwigsburg erschoss sich am 20. Abends der Unteroffizier Uhl des 3. württ. Infanterieregimentes No. 121 mit einem Dienstgewehr. Derselbe ist aus Dürrenz gebürtig. Die Motive der That sind nicht bekannt.

Herrenberg, 21. Juni. Gestern wurde in dem nahegelegenen Poltringen ein Tagelöhner, welcher von dem Riemen einer Futtererschneidmaschine erfasst und mehrere Male um die Welle herumgeschleudert wurde, derart zugerichtet, daß er noch im Laufe des gestrigen Tags verschied. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittve und fünf der Schule noch nicht entwachsene Kinder. Eine Schuld bei diesem Unglücksfalle kann Niemand zugemessen werden.

Heilbronn, 21. Juni. Seit 17. d. M. befindet sich Stadtschultheiß Marquardt von Künzelsau, früher Freiherrlich v. Tessin'scher Rentamtmann in Hochdorf, W. Baihingen, im hiesigen Landgerichtlichen Gefängniß in Untersuchungshaft. Er ist angebeschuldigt, ein ihm zur Verwaltung anvertrautes Vermögen im Betrag von ca. 130 000 Mk. beinahe vollständig veruntreut zu haben. Er scheint sich seit Jahren in Spekulationen der zweifelhaftesten Natur eingelassen zu haben, welche auch seinen eigenen Vermögenszerfall nach sich zogen. — Auch Schultheiß Speidel von Jlingen befindet sich schon längere Zeit hier in Haft. Gegen denselben liegt eine größere Anzahl strafbarer Handlungen der verschiedensten Art vor. — Die Hauptverhandlung gegen den Geschäftsagenten August Groß von Baihingen, welcher wegen verschiedenartiger Betrügereien in großem Maßstab schon seit Dezember v. J. hier

verhaftet ist, ist auf Ende d. M. anberaumt. Marquardt, Speidel und Groß haben insbesondere auch den Wucher in bedeutendem Umfang, theilweise in Kompagnie, betrieben. (Med.-Ztg.)

— Einem Ehinger der den Ulmer Wollmarkt besuch, ist sein Erbs mit 200 Mk. abhanden gekommen.

Kottenburg, 21. Juni. Domkapitular Prälat v. Dannecker ist heute früh an einem Schlaganfall plötzlich gestorben. (Anton von Dannecker, Ritter I. Klasse des Ordens der württembergischen Krone und des mexicanischen Quadalupordens, Hausprälat Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX., wurde dem D. Volkshl. zufolge geboren zu Rathshausen, W. Spaichingen, den 8. Juni 1816, zum Priester geweiht am 9. Septbr. 1841. 16. Juli 1845 Kaplan und 9. April 1849 Stadtpfarrer in Stuttgart, Juni 1856 bis April 1857 als theologischer Berath der württembergischen Regierung beim Abschluß des Konkordats der württembergischen Regierung mit dem hl. Stuhle in Rom thätig. 10. Dezember 1860 Domkapitular von 1868 bis 1876 vom Domkapitel gewähltes Mitglied der Kammer der Abgeordneten.)

Frankreich.

Marseille, 21. Juni. Der Präfect und der Maire haben entschieden, daß die Stadt in 6 Abtheilungen eingetheilt werde, deren jeder ein Adjunkt vorsteht. Patrouillen von Schutzleuten, Zollwächtern, berittenen Artilleristen, ferner die Gemeinderäthe und Beamten der Präfektur durchziehen die Stadt. — Ein Anschlag an den Mauern sagt, daß das „Comité der Arbeiter“ die Fabrikanten benachrichtigt, sie haben der Niederbrennung ihrer Etablissements entgegenzusehen, wenn sie fortfahren, italienische Arbeiter anzustellen. — Sämmtliches Militär — Infanterie, Kavallerie, Artillerie, ferner 300 Zollwächter, zwei Abtheilungen Gendarmerie — sind für die Nacht aufgeboden; aus Uz und Tarascon sind die Garnisonen hieher befördert worden. Die Forts sind militärisch besetzt. Alle Cafés und Wirthschaften werden Abends 9 Uhr geschlossen. Maueranschläge der Behörden mahnen die Bürger zur Ruhe. Trotzdem herrscht große Aufregung.

Marseille, 22. Juni. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte drei Personen wegen Mißhandlung der Italiener zu zwei- bis dreimonatlichem Gefängniß.

England.

London, 20. Juni. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Bombay von heute hat eine aus Anhängern des Emirs Abdurrahman bestehende Streitmacht am 11. ds. bei Kariffosed den von Ejub Khan's Generalen Mahomed Hassan Khan und Svidar Abdul Khan befehligten Schaaren eine Niederlage beigebracht. Die Truppen des Emirs hatten nur unbedeutende Verluste und nahmen eine große Zahl der Feinde gefangen. Von Kabul sind Verstärkungen nach Kandahar abgegangen; eine starke Truppenabtheilung des Emirs unter Ghulam Haider's Befehl hat Kandahar verlassen und marschirt nach Sirisch.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juni. Dem Vernehmen nach sollen die Verhandlungen in dem Prozesse gegen die Mörder des Sultans Abdul Aziz am 25. d. beginnen. Wie es heißt, wird die Staatsanwaltschaft Degradation und zeitliche Festungshaft beantragen für Midhat, Mehemed Ruscidi, Mahmud Damat und Nuri Damat; der Kammerherr Fachri Bey solle zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, wenn nicht zum Tode, und die Palastdiener, welche den Mord verübten, zum Tode verurtheilt werden.

Amerika.

— Aus Salt-Lake-City, der Hauptstadt des Mormonenreichs Utah, schreibt ein R. Ahrendt an den „Vult. Korresp.“ u. A.: „Das jetzige Oberhaupt der Mormonen-Sekte, der „Prophet“ John Taylor, ist ein lebenswürdiger alter Herr, trotz seiner 72 Jahre noch sehr rüstig, sein Bart und Haupthaar ist schneeweiß, sein Körperbau stark, seine Gesichtszüge sind die Gutmüthigkeit selbst. Er sagte, daß Vielweiberei den Mormonen nach ihren kirchlichen Befehlen gestattet sei und daß sie diesen Paragraphe unter keinen Umständen abändern würden; doch wisse er von keinem Falle, seit das Ober-Bundesgericht dagegen entschieden habe, daß ein Mann mehr als eine Frau geheirathet habe. Er selbst hat sechs Frauen, und sein Vorgänger, Brigham Young, hinterließ 21 Wittwen und 43 lebende Kinder.“

Handel und Verkehr.

Badnang, 21. Juni. Der heutige Monatsviehmarkt war, trotz daß derselbe mitten in die Heuernte fiel, von Käusern und Verkäufern stark besucht. Von Handelsleuten wurden hauptsächlich viele Fuhrochsen, sowie auch Rühe und Kalbeln zu Markt gebracht, dagegen fehlten aber ganz schwere fette Ochsen gänzlich. Im Allgemeinen wurde viel gehandelt und wurde Fettvieh zu den bisherigen Preisen beinahe alles aufgelauft, während alles andere Vieh durch die anhaltend trockene Witterung im Preise merklich zurückging. Mit den Mittagszügen gingen 21 Eisenbahnwagen mit Vieh beladen nach allen Richtungen ab, der größere Theil ins Unterland und die Rheingegend. Milchschweine wurde das Paar bezahlt von 20—34 Mk. Die Heuernte ist bei uns zur Hälfte

Bis jetzt gut eingebracht, der Minderertrag wird durch die Qualität ersetzt.

Des Bauern Noth.

(Aus einer am Pfingstsonntag d. J. zu Willsbach gehaltenen Rede.)
Schluß.

III.

Sind auch die Steuern für Staat und Gemeinde vielfach schwer, so steht doch soviel fest, daß noch kein einziger fleißiger und solider Mann durch diese Abgaben verarmt oder gar um Haus und Hof gekommen ist. Der Steuern wegen wankert auch kein vernünftiger Mensch jemals aus. Was aber härter drückt als eine verbünderte Steuer, was vielen Bauern den weiteren Kampf ums Dasein im Vaterland entleidet, das sind jene unkontrollierten und von keiner Behörde angestellten Privatsteuereinnahmer, die wie die Spinnen ihre Netze ausspannen, um den Bauern darin zu fangen, dem dann das Perz-Blut ausgefangt wird.

Ein Bauer, der heutzutage ein Gut mit Schulden übernehmen muß, ist sehr schlimm daran. Was nützt es ihn, wenn er noch so fleißig, noch so sparsam ist? Kommt eine ungünstige Ernte und kann er in Folge dessen Zins und Zieher nicht auf den Verfalltag einlösen, dann kommt der Gläubiger und verlangt zur Sicherstellung der Zinsen eine neue Hypothek. Für die Gefälligkeit des Weiterborgens muß aber der Bauer seinem Gläubiger noch irgend einen Acker, ein Stück Vieh, einen Ballen Tuch u. s. w. abnehmen, natürlich zu horrenden Preisen und auch dafür muß er hypothekarische Sicherheit leisten, kauft also immer tiefer in die Schulden hinein und in die Krallen seines Gläubigers. Hiergegen hilft kein Wuchergesetz; denn wer will kontrollieren, ob das dem Bauern aufgehängte Kaufobjekt (Acker, Pferd, Kuh u.) zu theuer gehandelt wurde oder nicht? Mit derartigen Handlungen oder richtiger gesagt Löwenverträgen wird denn auch das neue Wuchergesetz ganz flott umgegangen. Wenn man den Bauer wegen des Wuchergesetzes, gegen das die H. S. Liberalen, Fortschrittler und Demokraten sich mit Händen und Füßen gewehrt haben, warum? — Der Schwabe sagt: „Ma weiß no schau“ — wenn man, sagen wir, den Bauern nicht mehr mittelst des einfachen Wuchers fangen kann, dann geht das um so besser mit dem Hypotheken- und Substitutionsgesetz (Zwangsvollstreckung in unbewegliches Vermögen nennen es die Herren Juristen.) Der Bauer hat, wenn er nicht Großgrundbesitzer oder Großkapitalist ist, ja keinen Kredit. Man hat ein großartiges Kreditinstitut im neuen deutschen Reich geschaffen, die Reichsbank. Diese hat Geld wie Heu, aber nicht für den kleineren Mann, auch wenn dieser noch so solib, ehrlich, fleißig und kreditwürdig ist. Die Reichsbank gibt nur denjenigen Kredit, welche reich sind und selber bis an den Hals im Gelbfuß sitzen. Diese bekommen zu 2, Zehnhalb oder 3 Proz. Kredit dem hunderttausend nach, sie schlagen für den mittleren Mann noch 1 bis 2 Proz. auf den Zinsfuß und dieser giebt dann das Geld dem Kleineren abermals mit einem Zinszuschlag, welcher letzterer, da er den bekannten Geschäftsteuten, die es mit dem Bauern zu thun haben, in der Regel nicht genügt, auf dem bereits angegebenen Wege sein Schäfchen (den Bauer) scheert, daß nicht nur die Wolle sondern auch Fleisch und Blut abfällt.

Wie verhält sich nun bei unserem liberalen Hypotheken- und Zwangsvollstreckungsgesetz? Der Gläubiger, der Geldmann, wartet solange bis dem Bauern der Biegel auf dem Dach nicht mehr gehört, dann wird der Geschäftsmann plötzlich ängstlich um „sein“ Geld. In der That hat er dem Bauern vielleicht 5000 Mk. gegeben, aber der Bauer ist ihm 20 000 schuldig, und von diesen 20 000 sagt der Geschäftsmann „mein Geld.“ An dem betreffenden Bauern ist nichts mehr zu verdienen, bewegen werden ihm die Hypotheken genügend und Haus und Hof wird verkauft. Wehe dem Bauern, der den Geschäftsmann hineinreißt, sind doch fast alle andern Bauern im Ort ihm oder einem Schwager, Vetter u. s. w. auch Geld schuldig. So bekommt der Geschäftsmann den Hof, der 30 000 Mk. werth ist, um 20 000, der Hofmeier zerlegt das Gut, löst 40 000 Mk. daraus und hat bei dem Einzelverkauf der Acker und Wiesen gleich wieder 15 oder 20 andere Bauern ebenso fest in den Krallen, als das Joeben abgeschlachtete Opfer. Auf diese Weise kommt es, daß in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit ganze Dörfer ja ganze Distrikte einigen wenigen „Geldmännern“ gehören, die noch vor 20 Jahren mit dem Zwerchsaß auf dem Rücken haustren gingen, Lumpen (Sabern) kauften und Zeugnisse verkauften. Am flottessten geht das Geschäft da, wo der Schultheiß (Bürgermeister) mit den Geschäftsteuten „Kippe macht“ oder ihnen vorzuziehens in die Hände arbeitet.

Diese Geschäftsteute, ausgestattet mit diesen Gesetzen, sind des Bauern Noth und schließlich der Tod, nicht die Steuern für das Militär, nicht die Abgaben für die Gemeinde. Wer also zu dem Bauern kommt, um seine Stimme bei den Wahlen wirbt und ihm von den harten Steuern, von den drückenden Militärlasten vorredet, aber auf die eigentliche Noth des Bauern und deren Ursachen nicht eingeht, der ist ein Feind des Bauern, der nur mit süßen Versprechungen zu ihm kommt, um ihn dann umso sicherer den Hofmeiern auszuliefern mit lauter liberalen Gesetzen, die für die überall bekannten Geschäftsmänner (wir machen bei diesen Blutfangern zwischen Juden und Christen, welche dieses abscheuliche Gewerbe treiben, durchaus keinen Unterschied!) eine fürchterliche Waffe gegen den armen Bauern sind. Kommen solche „Volksmänner“ zu Euch, ihr Bauern, die nur über die Regierung, über „den Bismarck“ zu schimpfen wissen und nur die angeblich gefährdeten Rechte der Volkvertretung verteidigen wollen, dann — wählet einen andern!

Wie aber soll nun dem Bauern geholfen werden und wer kann ihm helfen? Das wollen wir demnächst untersuchen.

Der Dreibirkenhof.

Roman von August Butscher.

(Fortsetzung.)

Wieder, wie in der Nacht der Doppelhochzeit in Blumenrain, krochen in dieser Nacht zwei Lichtschlangen langsam durch's Dunkel, die eine rechts der Stadt zu, die andere nach dem Birkenhofe; aber kein Gesang ertönte, und kein Schimpfswort fiel: leises Geflüster nur durchlief die Versammelten.

Hoch droben vom Dorfkirchhofe glänzte das Marmorkreuz vom Grabe der Birkenmarie, und der blonde Johannes sandte ein brünstiges Gebet hinüber, das erste wieder seit langer Zeit.

Jetzt ging der Leichenzug unter den drei Birken vorüber, die leise rauschten und schon den Morgennebel wie Trauerflöte um

sich spannen; galt es ja dem Hoserben, der still und stumm und starr einzog unter das Dach seiner Väter. Das Lied des Todtentanzes in der Hochzeitsnacht war wahr geworden.

11. Sommerschwüle* und Herbstblumen.

Schwer bog sich unter der eigenen Last die Halme zur Erde, und wenn ein leiser Hauch durch die Ebene zog, durchfurchte er die Aehrenfelder, daß sie wie Goldwogen flutheten. Heiß fiel der Sonne Licht auf den Bachweither, und ruhig schlummerte in ihm das Spiegelbild des Firmamentes, gleichsam froh der Mittagsruhe in der Wasserkühle. Die Schnitter beugten sich mit braungebrannten Gesichtern in den Aehrenwozen, die sie mit der blanken Sichel zertheilten, und rangen sich stille und schwerathmend vorwärts durch das Halmenmeer. Die Bremsen surrten und schwärmten um die schweißnassen Pferde, die ungeberdig die Köpfe schüttelten oder stumpf in das Lichtgestirn hineinstarrten, das über jedem Halm und jeder Grasspitze brannte. Die Scheunenthere auf dem Dreibirkenhofe waren weit geöffnet, und arme Kinder ließen die zerstreuten Aehren hinter den Wagen zusammen, die den Scheuern zuzuwankten, so hoch geladen, daß sie fast den Oberbalken streiften, und der Knecht, der hoch oben trohnte, sich niederlegen mußte. Es herrschte ringsum die Stille der Arbeit und die Unbehaglichkeit eines glühheißen Augusttages.

Man konnte in diesen Tagen viele spitze Hüte und breite Gürtel unter den Arbeitern auftauchen sehen, denn aus Tirol, aus Vorarlberg und anderen Ländern und Landstrichen, die wenig oder nichts ernten, kommen alljährlich Hunderte in die Dörfer und auf die Einödhöfe Oberschwabens, die Sichel an der Seite, mit wenig Gepäck, aber fröhlichem Muth und starken Armen. So war denn auch auf dem Dreibirkenhofe eine sehr gemischte Gesellschaft. Man hörte fremdländische Zungen und sah fremdgechnittene Gesichter und sonderbare Sitten. Frauen mit breiten Pelzmützen schmauchten behaglich aus kurzen, hölzernen Pfeifen, und braune Kinder mit brennenden südländischen Augen kollerten mit Eva's Hammel um den Brunnen her, dessen Wasserstrahl sie auf ihre schwarzen Haarsträhne niederplätschern ließen.

Im zweiten Stockwerk des Hofes waren alle Fenster geöffnet, und weiße Gardinen hauchten sich im Winde, der zuweilen aufwachte und in dem schwachen Faltenwurfe erstarrte.

Vier Fenster zeigte jeder Stock der Vorderfronte des Hofes: sie sahen nach den drei Birken und dem Bachweither hinaus. Das erste Fenster rechts war das ehemalige Schlafzimmer der blonden Birkenmarie. Dort schlief und brütete jetzt der gramgebeugte Vater, an dem der Wurm der Sorge und der Krankheit zerförend fraß.

Friedel lag schon fast drei Monate unter dem Rasen, und, wie auf dem Grabe seiner Schwester, prahlte ein stolzes Marmorkreuz auf dem Hügel, der seine Hülle überwölbte, und duftende Rosen zerblätterten darauf in der Sommergluth.

Der Hofbauer war morsch geworden wie ein überalter Baum; seine Wochen schienen jetzt für Jahre zu zählen, denn jede spannte ihn auf die Folter — und die schwersten Stunden sind die längsten.

Er kauerte in dem Lehnstuhl, der am Fenster stand, und in dem die Birkenmarie so oft geträumt und gelitten hatte; sein Gesicht war fahl, die Haarringel dünn und verbleicht, das sonst so stolze Auge matt und die Brust bedrängt von einem hohlen Husten, der wie ein knöcherner Todesfinger bei dem Bauernkönig anklopfte.

Johannes war noch immer im Gefängnisse; nächster Tage aber mußte er des endgiltigen Spruches gewärtig sein. Die Anklageschrift hatte allerdings die Anklage auf Mord fallen lassen, doch es stand immerhin schlimm um den Zweitgeborenen vom Birkenhofe. Aber er schwieg hartnäckig über die Entstehung des Brandes, von der, wie man annahm, er doch Zeuge gewesen sein mußte, denn es war nachgewiesen, daß die beiden Brüder die Ersten gewesen auf der Brandstätte.

Der Vater war in den ersten Tagen der Gefangenschaft seines Sohnes immer auf dem Wege gewesen hin nach der Stadt und her von ihr, Opfer an Zeit, an Geld, an Bitten, die ihm am schwersten wurden unter allen Opfern, hatte er gebracht; aber seine Macht war zur Ohnmacht geworden und seine Kraft zur Schwäche eines Greises. Nur ein Gedanke noch hielt ihn aufrecht und scheuchte den Tod von seinem Bette: der Gedanke, daß durch das Schweigen seines Sohnes die Wolke der schlimmen Verdächtigung, die sich sogar düster noch über das Grab des Hoserben gespannt hatte, sich zerteilen müsse, und eine Hoffnung hegte er noch: er wartete auf die Freisprechung des jüngeren Sohnes. Er wollte dann mit der jungen Bäuerin in die Ausdingwohnung gehen und von dort zufriedenen Auges sehen, wie nun doch ein Birkenhofer in die Herrschaft eintrat. Zu Zeiten schnellte der alte Stolz den müden Oberleib auf. Aber es war nur ein Aufklappen der zerrinnenden Kraft, und zu jedem Plan drängte sich der Zweifel gleich einem zähen Gläubiger.

(Fortsetzung folgt.)